

Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegen frühkapitalistische Wirtschaftspraktiken und für die Armen eintrat, sondern dem es auch gelang, seine Positionen in die Gesetzgebung der Stadt einzubringen (7.5).

Am Ende steht das Bild Kraffts als eines oberdeutschen reichsstädtischen Pfarrers, der an nicht wenigen Stellen die üblichen Spielräume des Pfarramtes und der Theologie außergewöhnlich weitete. Zugleich, so kann Hamm aus seinen vielfältigen Vergleichen schließen, ist in Krafft gerade darin der typische Vertreter einer Zeit zu sehen, die Raum bot für „begabte Geister [...] die Grenzen des Denk- und Realisierbaren über den Bereich des Gewohnten hinauszuschieben“ (S. 408).

Im Anschluss an das zusammenfassende Schlusskapitel (9) lässt sich hinsichtlich des Verhältnisses Kraffts zur Ulmer Reformation die zweiseitige Frage stellen: Sind einerseits die Charakteristika des sozialetischen Fokus und der Verinnerlichung, die die Ulmer Reformation prägen, auch als Weiterführung – ggf. zugespitzter – zeittypischer Grundzüge des Krafft'schen Wirkens zu verstehen? Und ist andererseits die Zuspitzung, die die Ulmer reformatorische Bewegung in der Umsetzung des Allgemeinen Priestertums vornimmt, auch als radikale Gegenreaktion gegen Kraffts besonderes Beharren auf der Unterscheidung von Kleriker- und Laienstand zu begreifen, das nicht zuletzt in seiner Bibliotheksstiftung zum Ausdruck kommt?

Berndt Hamms kongeniale Studie über Ulrich Krafft liegt in hochwertiger Aufmachung vor. Ihr für wissenschaftliche Monographien eher ungewöhnliches A4-Format ist in übersichtlichem Layout gestaltet. Über 30 Abbildungen illustrieren die Ausführungen. Register zu Bibelstellen, Personen und Orten erschließen den Text.

*Susanne Schenk*

*Maria Würfel: Starke Frauen. Oberschwäbische Äbtissinnen zwischen Reformation und Säkularisation (Oberschwaben – Ansichten und Aussichten 13). Stuttgart: Verlag Regionalkultur 2020; 160 S., 67 farbige Abb., 20,00 EUR*

Ja, sie waren schon starke Frauen im konventualen, gesellschaftlichen und politischen Leben ihrer Zeit, die Äbtissinnen aus Stift und Kloster in Oberschwaben und der oberschwäbischen Nachbarschaft. Mit dem Buch ‚Starke Frauen. Oberschwäbische Äbtissinnen zwischen Reformation und Säkularisation‘ legt Maria Würfel eine sehr informative und anschauliche Aufarbeitung eines bisher in dieser Tiefe nicht erschlossenen Themenbereichs im Kontext der Geschichts- und Genderforschung vor. Die Veröffentlichung besticht durch ein abwechslungsreiches Layout mit Text- und Bildbestandteilen, die auch die Schwerpunkte vom Leben und Wirken der vorgestellten Äbtissinnen in Text und Bild wie in einer Retrospektive visuell lebendig werden lassen. Quellengestützt und aktuelle Forschungen einbeziehend, gelingt es Maria Würfel – und im Layout dem Verlagsteam – mit gut verständlicher Sprache und gezielter Bildauswahl hier sowohl die Fachwelt als auch das geschichtsinteressierte Publikum anzusprechen. Wer das Buch erst einmal zufällig zur Hand nimmt, wird spätestens bei den oft besonderen Blickwinkeln der Bildersprache neugierig werden und sicher weiterlesen. Ein umfangreiches Glossar ergänzt den zentralen Text. Hilfreich für die Hand der Leserinnen und Leser bietet das Glossar eine schnelle und unkomplizierte Recherche zu Inhaltsaspekten sowie sachliche Vernetzung und Wissensergänzung.

Die fachliche Reise in die Zeit der Frauenstifte und Frauenklöster (zwischen Reformation und Säkularisation im Schwerpunkt Oberschwaben) beginnt Maria Würfel mit einer Einordnung in die Alltagswelt. Was unterscheidet ein Stift von einem Kloster, wie sahen die lokalen

und architektonischen Gegebenheiten, wie die Räumlichkeiten für Chorgebet und Alltagsleben generell aus? Fragen, die am einleitenden Beispiel des freiweltlichen hochadeligen Damenstift Buchau am Federsee und dem Kloster Heiligkreuztal bei Riedlingen in Text und Bilddokumentation beantwortet werden. Im umfangreichen zweiten Kapitel stellt die Autorin die von ihr fokussierten Persönlichkeiten der Äbtissin in deren Wirken als Vorsteherinnen des Stiftes bzw. Klosters und auch als federführende Bauherrinnen mit Daten und Fakten vor. Besonders hilfreich ist dabei die personenbezogene prägnante Zusammenstellung eines systematischen Lebenslaufs und weiterer biografischer Notizen zur Genealogie. Vom Layout ansprechend gestaltet, unterstützt diese gesonderte Auflistung die Einordnung der zeitlichen und regionalen Verortungen im Vergleich zu den einzelnen beschriebenen Personen und Konventen. Die Autorin fokussiert in der Reihenfolge: Äbtissin Veronika von Rietheim (1472-1551), Kloster Heiligkreuztal (Riedlingen); Äbtissin Maria Caroline von Königsegg-Rothenfels (1707-1774), Stift Buchau (Federsee); Äbtissin Maria Katharina von Spaur, Pflumb und Valor (1580-1650), Stift Buchau; Äbtissin Maria Anna von Hornstein-Göppingen (1723-1809), Stift Säckingen; Äbtissin Katharina von Zimmern (1478-1547), Stift Frauenmünster Zürich. Auswahlkriterium der Personen ist deren Wirken und/oder ihre familiäre Verortung in Oberschwaben, weshalb auch regionalübergreifende Stifte bzw. Klöster einbezogen sind. Zeitgenössische Quellen, die Auskunft über Leistung, Charakter und Wirken geben, werden erschlossen. Liegenschaften, die von den Äbtissinnen als Bauherrinnen geprägt bzw. initiiert wurden, werden in Wort, Skizze und Abbildung vorgestellt. Die Physiognomie und das monastische bzw. stiftische, ja sogar hochmodische Erscheinungsbild dieser Frauen dokumentieren Porträtabbildungen von Gemälden oder Epitaphen. Die Akteurinnen und ihre Welt werden so im mehrfachen Sinne des Wortes sichtbar. Gemein ist den vorgestellten Äbtissinnen, dass sie in schwierigen politischen und theologischen Zeiten das Amt innehatten und je nach persönlicher Prägung und Fähigkeit das Kloster bzw. Stift durch das gesellschaftliche Zeitfenster ihrer Amtszeit, mit Blick auf das Wohl der Gemeinschaft, führten. In dem Zusammenhang beschreibt Maria Würfel auch die Schwierigkeiten und das Schicksal der Konvente. Dazu gehört das Ringen um die nicht gelingende Rettung des Buchauer Stiftes durch die Äbtissin Maria Katharina oder den gelingenden Kampf mit dem Habsburger Joseph II. zur Rettung des Stiftes Säckingen durch die Äbtissin Maria Anna. Anders ist da sicher das Leben und Wirken der letzten Äbtissin im Züricher Damenstift, Katharina von Zimmern. In ihrer achtundzwanzigjährigen Amtszeit wurde das Stift trotz stabiler wirtschaftlicher Lage unter den reformatorischen Einflüssen Zwinglis aufgelöst. Die Äbtissin selber legte infolgedessen ihr Amt nieder und verheiratete sich im Nachgang – eine schwache Äbtissin für das Stift, aber eine starke Persönlichkeit als Privatperson, als Frau?

Wenn Sie mehr wissen wollen, dann sei dieses Buch empfohlen. Zum Abschluss sollte nicht unerwähnt bleiben, dass auch solche wissenschaftlichen Veröffentlichungen dank der Förderung durch die Stiftung Oberschwaben, der Sparkasse und der Landesbank Baden-Württemberg als Druckwerk ermöglicht werden, und wir alle davon erkenntnisreich profitieren können. Das vorgelegte Werk ist kurzweilig und aufschlussreich, es macht neugierig, die Wirkungsorte kennenzulernen. Die vorgestellten Frauen sind keinesfalls so kopflos, wie der Bucheinband im Bild festhält. Als Beitrag zur Genderforschung sind diese Frauen in ihrem gesellschaftlichen und politischen Ringen und mit ihrer Handlungsstärke zugleich Pionierinnen und Vorbilder. Ihr sachbezogenes und in Teilen diplomatisches Geschick, der eiserne Durchsetzungswillen und auch Kampfgeist sind Richtungsweisung für den Mut, die eigenen Rechte für sich und die Solidargemeinschaft einzufordern und durchzusetzen. In diesem Sinne empfehle ich sowohl die Lektüre als auch eine Reise zu den Kleinodien vor unserer Haustür.

*Marieluise Kliegel*